Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich zweimal, Montags als Morgenausgabe. Der Bezugspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 5,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin bestellt man bei den Zeitungsspediteuren und bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 32.

Fernsprecher: Schriftleitung: Amt Lützow 3396 / Geschäftsstelle: Amt Lützow 3348

Postscheckkonto: Berlin 25132.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle der Zeitung und alle Anzeigengeschäfte zum Preise von 50 Pf. für die sechsgespaltene Nonpareillezeile entgegen. Zuwendungen für den Anzeigenteil sind an die Geschäftsstelle, für den redaktionellen Teil an die Schriftleitung zu richten. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 203. [56. Jahrgang.] Mittwoch den 25. Juli 1917. Zweite Ausgabe. [56. Jahrgang.] Nr. 203.

Berlin, den 24. Juli.

Der Krieg.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 24. Juli abends. (W. T. B.)

In Flandern starker Feuerkampf.

In Ostgalizien folgen wir zwischen Sereth und Karpathen in breiter Front dem weichenden Gegner. In den Karpathen am Susita- und Putnatal tagsüber Kämpfe, die dem Feind örtliche Vorteile brachten.

Rastloser Vormarsch in Galizien.

Berlin, 24. Juli. In Ostgalizien drängten unsere Truppen am 23. Juli dem weichenden Feinde wie an den Vortagen unaufhaltsam nach. Der russische Rückzug nimmt immer größere Dimensionen an. Die weichenden russischen Verbände konnten sich nicht einmal längs des Sereth südlich Tarnopol zu einem ernsthaften Widerstand aufraffen. Erst östlich des Sereth begannen sie sich wieder zu sammeln. An der Straße Trembowla—Mikolinec, 20 Kilometer südlich Tarnopol, wurde ein Angriff starker feindlicher Massen, der von Panzerautos unterstützt war, unter außerordentlich schweren russischen Verlusten abgewiesen. An der Straße Burkanow—Podhajce, 15 Kilometer südlich der Eisenbahnlinie Kozowa—Tarnopol, wurde ebenfalls feindlicher Widerstand gebrochen.

Am Nachmittage des 23. Juli haben unsere Truppen südlich des Dnjestr bereits in breiter Front die Lukwa überschritten, um am Abend die alten Stellungen an der Bystrzyca zu erreichen. Der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Halicz wurde wieder genommen, die Bystrzyca—Solotwinska überschritten. In der Nacht zum 23. fiel starker Regen, dem im Laufe des Tages mehrere heftige wolkenbruchartige Gewittergüsse folgten. Die Ungunst der Witterung konnte indessen die Geschwindigkeit des Vormarsches nicht aufhalten. Unsere Truppen, die im Regen auf bloßer Erde bivakiert hatten, setzten mit gleicher Frische wie an den Vortagen den Vormarsch fort und trieben in alter Angriffsfrische den Gegner vor sich her. Die Beute an Geschützen, Maschinengewehren, Minenwerfern, Panzerwagen, Schießbedarf und Kriegsgerät ist nicht zu übersehen. Auf dem Bahnhof Kozowa wurden etwa 15 Geschütze, im Walde südlich Bitlatyn sechs Geschütze, Kaliber 28—30 Zentimeter, und ein Eisenbahngeschütz schwersten Kalibers erbeutet. Im befreiten Gebiet fielen den siegreichen Truppen, abgesehen von ungeheuren Lagern an Lebensmitteln, die reiche Ernte und große Mengen von Vieh in die Hand.

Während die russischen Armeen im Südosten in breitester Front zurückweichen, verbluten sich weiterhin die in einem aussichtslosen Kampf vorgejagten russischen Divisionen südlich von Smorgon, bei Krewo, südwestlich von Dünaburg und bei Jacobstadt.

Unter der Einwirkung unserer siegreichen Operationen in Ostgalizien wurde am 23. auch die Front von den Karpathen bis zur Donau unruhig. Ein in den Karpathen südlich der Säge von Neu Ziktany nach äußerst heftigem Zerstörungsfeuer vorgetragener feindlicher Infanterieangriff brach in unserem Vernichtungsfeuer blutig zusammen. Nördlich der Bistrica und beiderseits la Catrinar heftiges feindliches Artilleriefeuer, das sich gegen Abend zu großer Wucht steigerte. Ein vorbrechendes Bataillon blieb in unserem Feuer liegen. Das gleiche Schicksal erlitten feindliche Angriffsversuche südlich des Susitatales, nördlich der Ditugstraße und des Pradila. An der rumänischen Front lebhaftere feindliche Artillerietätigkeit, besonders in der Dobrudscha und westlich der Donau, wo es sich von 3 Uhr bis 3 Uhr 30 nachmittags zum Trommelfeuer steigerte. Russische Angriffe erstickten in unserem Abwehrfeuer. Bei Braniftea auftauchende feindliche Kavallerie wurde durch unser Artilleriefeuer gefaßt und versprengt. Seit 5 Uhr vormittags des 24. Juli liegt Trommelfeuer an der Rimnicusmündung.

Der Kaiser an der Ostfront.

Berlin, 24. Juli. (W. T. B.) Seine Majestät der Kaiser ist heute morgen an der galizischen Front eingetroffen und hat sich, nachdem er den Vortrag der Oberbefehlshaber über den Gang der Operationen entgegengenommen hatte, zu den am Sereth kämpfenden Truppen begeben. Seiner Königlichen Hoheit dem Generalfeldmarschall Prinzen Leopold von Bayern und seinem Generalstabschef Oberst Hoffmann wurde das Eichenlaub zu dem Orden Pour le mérite, dem Chef des Generalstabes eines Armeekorps Major Frantz dieser Orden verliehen.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 24. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Sieg westlich von Tarnopol hat den russischen Widerstand zwischen dem oberen Sereth und dem Tatarenpaß gebrochen. Deutsche Truppen gewannen nördlich von Trembowla das östliche Serethufer; die russischen Massen, die ihnen dort entgegengeworfen wurden, vermochten an diesem Erfolge nichts zu ändern. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Divisionen haben unter Kämpfen den Raum von Podhajce überschritten. Auch beiderseits des Dnjestr nahmen die Verbündeten, dem Feinde scharf nachdrängend, die Vorrückung an ganzer Front auf. Noch immer ist es in der Hast der Ereignisse unmöglich, die Zahl der Gefangenen, die Menge an Beute aller Art festzustellen und alles zu sichten und zu bergen, was die Russen beim fluchtartigen Räumen der Kampfzone liegen lassen müssen.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzogs Joseph.

In bemerkenswerter Tätigkeit versucht die russische Führung, ihre geschlagenen ostgalizischen Armeen an anderen Frontabschnitten der Ostfront durch Angriffsunternehmen wechselnden Umfanges zu entlasten. In den Karpathen sollte dieser Zweck zunächst durch Teilvorstöße erreicht werden. Im Dreiländereck, dem Tölgyesgebiet und zwischen dem Casinu und dem Putnatale wurden gestern mehrere solche Vorstöße abgeschlagen. Nördlich des Putnatales sind heute früh die Russen vereint mit rumänischen Bataillonen erneut zum Angriff vorgegangen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Auf rumänischem Boden brachen russisch-rumänische Angriffe schon im Feuer der Artillerie zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karsthochfläche und bei Vodice entfalteten beiderseits die Geschütze zeitweilig größere Tätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Begebenheiten.

Der Chef des Generalstabes.

Neue U-Booterfolge im Mittelmeer.

9 Dampfer und 7 Segler mit rund 35 000 t. Darunter befanden sich der bewaffnete französische Dampfer „Minerve" (952 t), der bewaffnete italienische Dampfer „Fratelli Bianchi" (3542 t) mit 4800 t Kohle von Amerika nach Italien, die bewaffneten englischen Dampfer „Wilberforce" (3074 t) mit Erzladung von Algier nach England und „City of Cambridge" (3844 t) mit Stückgut von Alexandrien nach Liverpool.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Seekrieg.

Schiffsverluste.

Paris, 24. Juli. (Havas.) Der der Kriegsmarine eingereihte Dampfer „Berthilde" ist am 12. Juli im östlichen Mittelmeer von einem Unterseeboot versenkt worden. 25 Mann werden vermißt.

Rotterdam, 24. Juli. Nach dem „Maasbode" ist der amerikanische Schoner „Edward B. Winslow" (3424 t) gestrandet und wahrscheinlich verloren. Als vermißt gelten die britischen Schiffe „Ancona" aus London (1168 t) und „Keeper".

Die schwedischen Verluste.

Stockholm, 23. Juli. Laut „Stockholms Dagblad" hat die schwedische Handelsflotte während des Krieges im ganzen 136 Schiffe von zusammen 125 000 Br.-Reg.-To. verloren. Allein im letzten Halbjahr gingen 45 Schiffe verloren, und zwar meist infolge Versenkung durch U-Boote.

Ein deutscher Luftangriff auf die englische Küste.

London, 22. Juli. (Reuter.) Amtlich. Ein Geschwader von 15 bis 21 feindlichen Flugzeugen näherte sich heute früh Felixtowe und Harwich und warf Bomben ab. Aber das schwere Feuer unserer Abwehrgeschütze zersprengte die feindlichen Gruppen und zwang sie zur Rückkehr über die See, wobei sie von unseren Flugzeugen verfolgt und heftig bekämpft wurden. Aber bei schlechter Sicht war die Beobachtung sehr schwierig. Verluste bisher 8 Tote und 25 Verwundete.

Nach einer späteren amtlichen Meldung betragen die Verluste bei dem Luftangriff 11 Tote und 26 Verwundete. Der Schaden ist, so ist es in dieser Meldung, unbedeutend. Unsere Flugzeuge trafen einige nach Belgien zurückkehrende feindliche Flugzeuge und brachten eins auf See, nahe der Küste, zum Niedergehen.

* * *

Amsterdam, 22. Juli. (Meldung der Niederländischen Telegraphen-Agentur.) Um 7 Uhr morgens ist bei Sluitdijk (nahe der belgischen Grenze) wegen Benzinmangels das englische Flugzeug D. H. 4 Nr. 7568 gelandet, das in Saint Omer in Frankreich aufgestiegen war; es war mit zwei Maschinengewehren bewaffnet. Die Zwiefen, Leutnant Knight und sein Beobachter, haben das Flugzeug verbrannt.

England fälscht die Flugzeugverluste!

Berlin, 24. Juli. Die englischen Angaben über Flugzeugverluste sind gefälscht! Einen unwiderlegbaren Beweis für die Verschleierung der englischen amtlichen Angaben über Flugzeugverluste bietet die englische Verlustliste, die für den Monat Mai 157 Offiziere und Mannschaften des englischen Fliegerkorps als vermißt, 122 als tot meldet, während die Zahl der als verloren gemeldeten englischen Flugzeuge von den Engländern im Mai mit nur 86 angegeben wurde. Diese 86 Flugzeuge waren mit ihrer Besatzung von 137 Offizieren und Mannschaften nicht zurückgekehrt und werden als verloren und vermißt gemeldet. Die Zahl der 122 Getöteten setzt sich unzweifelhaft aus den Besatzungen der hinter den englischen Linien abgeschossenen Flugzeuge zusammen, denn es ist doch nicht anzunehmen, daß hinter den englischen Linien 122 Flieger getötet wurden, ohne daß die Flugzeuge dabei Schaden erlitten. Bei Zugrundelegung desselben Verhältnisses zwischen Besatzung und Flugzeug, wie bei den Vermißten, entsprechen diesen 122 Toten etwa 80 Flugzeuge, die die Engländer in ihren Berichten unterschlagen haben. Diese Zahl stimmt fast genau mit der von den deutschen Fliegern als hinter der englischen Front abgeschossen gemeldeten Flugzeuge überein, die 75 betrug. Die Engländer haben im Mai also nicht 86 Flugzeuge, sondern mindestens 161 verloren. Aehnlich wie die Engländer die Zahl ihrer verlorenen Flugzeuge möglichst niedrig angeben, erhöhen sie die Zahl der angeblich abgeschossenen deutschen Flugzeuge nach Möglichkeit, indem sie jedes niedergehende oder den Kampf abbrechende deutsche Flugzeug als abgeschossen buchen.

Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 23. Juli. Heeresbericht.

Kaukasusfront: Im Laufe des 22. Juli versuchten die Russen an mehreren Stellen der Front mit etwas stärkeren Abteilungen, wie bisher üblich, gegen unsere Sicherungslinien vorzugehen. Alle diese Versuche scheiterten in unserem Feuer. Sonst nichts von Bedeutung.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 24. Juli. Generalstabsbericht.

Mazedonische Front. Oestlich des Prespasees hält auf den Bergen heftiges Artilleriefeuer an. An der Cerkena Sterna versuchte eine feindliche Erkundungsabteilung vorzugehen, wurde aber durch Feuer abgewiesen. Auf dem rechten Wardarufer bei Alischak Mahle und an der unteren Struma Scharmützel zwischen Wachabteilungen. Auf der übrigen Front sehr schwache Kampftätigkeit.

Rumänische Front. Von Mahmudia bis Jsaccea Gewehrfeuer der Posten, das stellenweise ziemlich lebhaft war. Bei Jsaccea und Galatz heftiges Artilleriefeuer. Am Sereth im Abschnitt unserer Truppen starkes Artilleriefeuer.

Mangelndes Zusammenwirken zwischen Heer und Flotte.

T. d. A. Zu dem siegreichen deutschen Vorstoß an der Jser schreibt der Marinemitarbeiter des „Observer": Auf den zweiten großen Tagesluftangriff auf London vom 7. Juli ist ein häßlicher Rückschlag in den Dünen gefolgt, der den Deutschen einen so großen taktischen Erfolg gegen unsere Heere eingetragen hat, wie sie ihn seit Monaten nicht erzielt haben. Die Nachricht, daß der Küstenabschnitt von den Franzosen auf uns übergegangen sei, wurde freudig bewillkommnt, weil sich damit die Aussicht engerer Zusammenarbeit zwischen Land- und Seestreitkräften zu ergeben schien. Schließlich aber schlugen die Deutschen zuerst los, und obgleich dem Angriff ein 24stündiges Bombardement vorausging, das den Leuten in Dover ihre Absichten genügend kundgemacht haben muß, scheint Hilfe von der Seeseite ausgeblieben zu sein.

Die Lage an der belgischen Küste ist bezeichnend für den Mangel an Zusammenhang zwischen beiden Dienstzweigen und für die üble Wirkung der Methode, den Geist der englischen Soldaten ausschließlich mit Festlandsfeldzügen zu füllen unter Ausserachtlassung der Lehren unserer eigenen Geschichte. Die Flotte findet die Küstenbefestigungen zu stark für einen Angriff von der Seeseite; das Heer findet die Frontlinie zu schmal für einen Vorstoß zu Lande. Und nirgends scheint eine maßgebende Stelle vorhanden zu sein, deren Sache es wäre, gemeinsames Handeln beider zu planen und dafür zu sorgen.

„Die Höhe der Krisis."

Bern, 24. Juli. Der „Daily Telegraph" schreibt in einem „Die höchste Krisis" überschriebenen Leitartikel vom 20. Juli:

Wenn der vom Feinde unter Beiseitesetzung aller einschränkenden Kriegsnormen geführte Aufreibungskrieg erfolgreich sein sollte, so würde Deutschland eines kolossalen Sieges zu Wasser und zu Lande sicher sein. Nichts, was wir und unsere Verbündeten zu tun vermöchten, könnte ihm diesen Triumph nehmen. Wir haben in den letzten 21 Wochen durch Seeräuberei nicht weniger als 413 große, für unsere militärischen und wirtschaftlichen Maßnahmen unumgänglich notwendige Schiffe, dazu 157 kleinere Fahrzeuge, zusammen 570 Handelsschiffe, verloren. Letzthin hat das Tempo der Verluste etwas nachgelassen, aber der Ausblick bleibt ernst, wie jeder, der mit unserer Abhängigkeit vom Seetransport vertraut ist, anerkennen muß.

Die Zeitung fragt, ob das Land, besonders die Arbeiterschaft, sich der Größe der Gefahr bewußt sei. Sie stimmt dem neulichen Aufruf Carsons und Jellicoes an die Werftarbeiter zu größter Anstrengung angesichts der „höchsten Krisis" zu, betont aber, daß größere Anstrengungen der vorhandenen Arbeiter nicht ausreichen. Tausende von weiteren Arbeitern und eine bedeutende Vermehrung der Materialien würden dringend benötigt. „Unsere Seemacht, ruft sie aus, ist im Niedergange wegen des Mangels an klarer Erkenntnis und energischem Handeln! Der Feind ist im Gewinnen, denn wir machen die schweren Verluste nicht wett. Das ist die Lage, der wir gegenüberstehen, welche den Bestand dieses Landes, die Zukunft des britischen Reiches und die Sache bedroht, für die wir so schwere Opfer gebracht haben."

Meutereien im französischen Heere.

Berlin, 24. Juli. Aus Aufzeichnungen, die man bei am 8. Juli bei der Moulin de Laffaux gefangenen Leuten des Infanterieregiments 109 der 13. französischen Division erbeutete, geht hervor, daß anfangs Juni Meutereien in Soissons beim Infanterieregiment 129 der 5. Infanteriedivision stattfanden; die Leute weigerten sich, in Stellung zu gehen. Das Regiment wurde entwaffnet, die Anführer erschossen. Das Infanterieregiment 129 sollte gerichtsweise nach Saloniki abtransportiert werden. Auch in der 13. Infanteriedivision sind Anfang Juni größere Aufruhre gewesen. Ausgesstiftet durch Infanterieregiment 17 der 170. Infanteriedivision, zogen größere Trupps der Regimenter 109 und 21 und das Jägerbataillon 20 (800 bis 900 Mann) nach Soissons und gaben auf dem Wege die Internationale. singend, mehrere Schüsse ab. Die Offiziere flüchteten. Zum Abendappell waren die Truppen wieder in ihren Quartieren. Auch hier wurde kriegsgerichtlich eingeschritten, zwei der Rädelsführer erschossen, sowie mehrere mit Gefängnis von 10 bis 20 Jahren bestraft.

Frankreich entstellt die russischen Berichte.

Berlin, 24. Juli. Die letzten französischen Funksprüche unterschlagen den russischen Heeresbericht. Dagegen gibt der Funkspruch Lyon vom 22. Juli 8 Uhr vormittags über die russische Lage in Ostgalizien ein völlig entstelltes Bild. In diesem Funkspruch erklärt Lyon, daß die Truppen des Prinzen Leopold von Bayern südlich von Brody bei Sloczow zu einer sehr heftigen Offensive übergingen und fährt wörtlich fort: „Der Kampf dauerte mehrere Stunden, dann wurden laut Bericht infolge Nichtausführung gewisser militärischer Befehle, wodurch sich die Widerstandskraft der Russen als nicht genügend bewiest, drei Verteidigungslinien in einer Ausdehnung von mehreren Kilometern genommen. Doch muß hinzugefügt werden, daß durch die Ankunft eines durch die maximalistische Propaganda nicht berührten Regiments die Lage wieder hergestellt wurde. Es bildete sich in der russischen Front nur eine Ausbeulung."

Dieser entstellte Bericht Lyons muß dahin berichtigt werden, daß die gesamte russische Front in Ostgalizien vom Sereth bis zu den Karpathen ins Wanken gekommen ist und der Russe sich in einer Breite von 250 Kilometern im Rückzuge befindet. Der Einbruch erfolgte in einer Tiefe bis zu 50 Kilometern. Der russische Heeresbericht Petersburg vom 23. Juli 2 Uhr 30 nachmittags gibt die Sachlage klar zu, indem er meldet: „An den Quellen des Sereth von Zaloszie bis Tarnopol Gewehrfeuer, südlich Berezowica—Welko erdröhnetes Artilleriefeuer des Feindes. Zwischen Sereth, Strypa und Zlota-Lipa setzt der Feind die Offensive fort und besetzte die Orte Rafaszow, Bieniawa, Unsie und Slawentyn. Der Stabschef einer Division, Generalstabsoberst Old, der den Truppen Befehle erteilte, wurde getötet." Die im russischen Bericht genannten Orte liegen 10 Kilometer südlich der Eisenbahnlinie Tarnopol—Kozowa—Brzezany.

Eine amerikanische Stimme zur Rede des Reichskanzlers.

Washington, 24. Juli. Reuter. Senator Lewis erklärte bezüglich der letzten Rede Michaelis', sie zeigt eine direkte Einladung an die Vereinigten Staaten, ihren Einfluß zugunsten des Friedens geltend zu machen. Man glaube, daß die Mittelmächte geneigt seien, einen Frieden ohne Sieg anzunehmen. Senator Lewis sagte, als er gefragt wurde, ob die Bemerkung des Kanzlers, daß die fortgesetzte Verwendung der U-Boote die Alliierten auf die Kniee zwingen werde, wie ein Friedensangebot aufsehe, er habe aus der Lektüre der Rede den Eindruck erhalten, daß Deutschland sich mit der Wiederherstellung des status quo ante bellum begnügen würde. Senator Borah fragte, ob Senator Lewis die Frage der zukünftigen Regierungsform in Deutschland in Betracht gezogen habe. Er, Borah, glaube nicht, daß Deutschland bereits einen Punkt erreicht habe, wo es ausländischen Einflüssen gestatten werde, ihm die Form seiner Regierung vorzuschreiben. Lewis antwortete: Die russische Revolution hat in Deutschland großen Eindruck gemacht. Es ist meine Ueberzeugung, daß in Deutschland bereits Einflüsse im Werke sind, die Anlaß zu großen inneren Reformen sein werden.

Uneinigkeit der Ententetruppen in Mazedonien.

Berlin, 24. Juli. Ein italienischer Gefangener erklärt, daß sein Divisions-Kommandeur folgenden Tagesbefehl erlassen hat: „Meine Soldaten der 35. Division werden nicht eher vorgehen, bis die Franzosen nicht 15 Kilometer über die feindlichen Linien hinaus vorgedrungen sind. Wir sind lediglich hier, um die Stellung zu halten. Vermeidet aber Streitigkeiten mit den Franzosen. Ich selbst werde Eure Interessen vertreten." Ein weiterer italienischer Gefangener sagt aus: „Die Brigade Jvrea kam am 12. Juni zur Strafe in die vorderen Stellungen wegen Revolten und Streitigkeiten mit Franzosen in der Ruhestellung bei Brod, wobei es auch Tote und Verwundete gab."

Die Vorgänge in Rußland.

„Das Land und die Revolution in Gefahr."

Petersburg, 23. Juli. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) In gemeinsamer Sitzung der Vollzugsausschüsse des Arbeiter- und Soldatenrates und des Bauernrates haben diese nach langer Erörterung um 4 Uhr morgens folgende Entschließung angenommen:

In der Erkenntnis, daß die Lage an der Front und im Innern des Landes einen militärischen Zusammenbruch, eine Katastrophe der Revolution und einen Triumph der gegenrevolutionären Kräfte herbeiführen droht, beschließen wir:

1) Das Land und die Revolution sind in Gefahr!
2) Die Vorläufige Regierung wird zur Regierung der Rettung der Revolution ernannt.
3) Der Regierung wird unbeschränkte Vollmacht gegeben, um die Organisation und die Mannszucht im Heere wieder herzustellen, den Kampf bis zum äußersten gegen die Gegenrevolution und die Anarchie zu führen, und um das ganze in der vorgestern veröffentlichten Erklärung der Regierung niedergelegte Programm zu verwirklichen.

Die Entschließung wurde von 252 Abstimmenden einmütig angenommen. 47 Vertreter, meistens Maximalisten, enthielten sich der Stimme.

Beunruhigung in Frankreich.

Bern, 23. Juli. Die Vorgänge in Rußland werden von der französischen Presse eifrig besprochen. Die Blätter erklären, es sei ein Glück, daß Kerenski jetzt an die leitende Stelle komme, er habe die notwendige Energie. „Petit Parisien" erklärt, Kerenski stehe einer außerordentlich ernsten und beunruhigenden Lage gegenüber. „Temps" schreibt, der Gegendruck der Regierung komme jetzt hoffentlich nicht zu spät. „Journal des Débats" bedauert den Rücktritt Lwows.

Zur Lage in Finnland.

Kopenhagen, 24. Juli. „Politiken" meldet aus Helsingfors: Hier wurde eine große polnische Kundgebung abgehalten, wobei der polnische Führer Fürst Lubomirski in einer Rede das finnische Volk beglückwünschte. Es wurde die finnische Nationalhymne gesungen. Vor dem Senatsgebäude kam es zu großen Kundgebungen. Senator Tokoy hielt eine Ansprache an das Volk.

Der Beschluß über die Unabhängigkeitserklärung Finnlands ist jetzt der russischen Regierung zugestellt worden, aber nur zur Kenntnisnahme, nicht zur Anerkennung.

Rußland wünscht in Finnland eine Anleihe von 300 Millionen aufzunehmen. Wahrscheinlich ist Finnland bereit 200 Millionen unter der Bedingung zu geben, daß es dafür 65 Millionen Kilogramm Getreide erhält.

In Helsingfors ist ein neuer Ausstand der Polizei ausgebrochen. Der Ausstand der Setzer dauert an. Zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern ist es zu ernsten Zusammenstößen gekommen.

Wachsende Erregung in Irland.

T. d. A. Ueber die Wahl des Sinn Feiner de Valera in East Clare schreibt „Daily Telegraph" vom 12. Juli: In diesem Augenblick besteht in Irland keine Regierung, die diesen Namen verdiente. Die Gerichte wagen nicht zu verurteilen, selbst wenn es sich um offene Verbrechen handelt. Die Flagge der Revolution weht überall. Verwundete Soldaten werden in den Straßen Dublins beleidigt, der Name Deutschland wird in Theatern mit Hochrufen begrüßt. Land- und Hausbesitzer verlassen Irland und die größten Industrien von Süd- und Westirland werden allmählich nach England übergeführt. Wirrwarr und Unsicherheit dauern an, bis selbst der einfachste Mann sich fragt, warum denn um Gottes Willen Birrel (der frühere Staatssekretär für Irland) entlassen wurde, wenn seine Politik doch fortgesetzt werden sollte. Der „Globe" vom 12. Juli läutet Sturm: Es hilft nichts, die Tatsache besteht: in drei irischen Provinzen ist revolutionäre Siedehitze. Die Verheimlichungspolitik hat keinen Zweck mehr. Die Sinn Feiner haben die Redmondisten, die Dillonisten und die Devlinisten geschlagen. Die Sinn Feiner verlangen Trennung. Sie wollen die Errichtung eines souveränen, unabhängigen Staates außerhalb des britischen Imperiums, direkt vor unsern Toren. Das ist das glänzende Ergebnis des Feilschens und Laverierens der sich abwechselnden Regierungen und nicht zum